

1. Vorgeschichte und Entstehung des >Deutschen Seminars<

1.1 Ein erster Rückblick

Das >Deutsche Seminar< war eine ausgesprochene Spätgeburt der Universität Tübingen.¹ Genau genommen, existiert es offiziell und unter diesem mehrdeutigen Namen erst seit 1906². Gelehrt wurde das Fach aber der Sache nach eigentlich schon lange davor, institutionell seit 1867 im Rahmen des seitdem existierenden >Seminars für neuere Sprachen<. Auch vor 1867 gab es Professoren, die Veranstaltungen zur Dichtkunst gleichsam nebenher ankündigten, so etwa der Jugendfreund Schillers Carl Philipp Conz (1762-1827), bei dem dann Ludwig Uhland studierte. Seit 1811 gab es zeitweise eine Germanistik-Professur, eigens für seinen – ersten Inhaber, Salomo Michaelis, geschaffen. Germanistische Professuren hatte es bis dahin nur an wenigen deutschen Universitäten und erst seit 1806 gegeben. In Süddeutschland war es die erste. Die älteste noch bestehende Germanistik-Professur in Tübingen ist seit 1844 kontinuierlich besetzt.

1.2 Die ersten Professuren

Nachdem sich Michaelis 1817 von seinem Lehrstuhl zurückgezogen hatte, gab es erst 1829 wieder eine germanistische Professur, die mit einem der bekanntesten schwäbischen Dichter besetzt wurde: Ludwig Uhland. Auch Uhland hat aber diesen Lehrstuhl faktisch nur 4 Semester wahrgenommen. Dann ließ er sich beurlauben, später gab er ihn sogar auf zugunsten par-

¹ Diese Websites enthalten Fußnoten. Fußnoten erfreuen sich auch heute noch nicht besonderer Beliebtheit. Das ist aus wissenschaftstheoretischer Sicht unverständlich. Im Mittelpunkt jeden ernsthaften Wissenschaftsverständnisses steht seit Beginn der Neuzeit der Begriff der Kritik. Um unberechtigter Kritik von vornherein zu begegnen und umgekehrt berechnete Kritik zu ermöglichen, ihr zumindest die Arbeit nicht unnötig zu erschweren, hat sie das methodische Prinzip der Wiederholbarkeit entwickelt. In den Naturwissenschaften folgt aus diesem eine genaue Beschreibung des Verfahrens, das zur Ergebniserzielung geführt hat. In den historisch-philologischen Wissenschaften lässt sich dieses Prinzip auf das der Wiederauffindbarkeit von Primär- oder Ausgangsinformationen zuspitzen. Fußnoten haben diese Aufgabe, nämlich die Informationsgewinnung transparent zu machen. Wie die Verfahren in den Naturwissenschaften so unterliegen die Informationsquellen einer besonderen Kritik. Im Mittelpunkt derartiger Kritik steht in beiden Wissenschaftsbereichen eine an der Logik orientierten Überprüfung auf innere Widerspruchsfreiheit und auf Vereinbarkeit mit sonstigen Forschungsergebnissen. Hier der Öffentlichkeit – und sei es auf einer Website – ein schlechtes Vorbild zu geben bzw. gar Studienanfängern zu signalisieren, dass dieses Prinzip minderen Ranges ist, kann ich jedenfalls nicht vertreten. Natürlich ist es von Anfang an Usus, in solche Fußnoten auch Erläuterungen wie diese aufzunehmen, wenn sie nicht in den Gesamtduktus des Textes passen.

² Grundlage dieser Informationen zur Geschichte der Germanistik in Tübingen ist die überarbeitete Dissertation von Ursula Burkhardt: Germanistik in Südwestdeutschland. Tübingen 1976 – Nicht durch Fußnoten belegte Faktenaussagen sind durch diese Studie gedeckt.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/100DtSemVorgesich.pdf>

Zurück zum Inhaltsverzeichnis: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GeschDtSeminarInhalt.htm>

Zurück zur Homepage von Gerd Simon: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

lamentarischer Arbeit als Angehöriger der Liberalen in der Frankfurter Nationalversammlung, die im September 1848 ihre Chance verspielte, in Deutschland Ideale wie Freiheit und Demokratie durchzusetzen.

Erst seit 1844 mit Beginn der Professur von Adelbert Keller existieren kontinuierlich bis zur Gegenwart in Tübingen germanistische Lehrstühle. Allerdings ist dabei zu beachten, dass auch Keller schon vor 1944 Lehrveranstaltungen anbot, die man zur Germanistik zählen kann oder sogar muss.

Zum nächsten Teil:

1.3 Zur allgemeinen Entwicklung der deutschen
Wissenschaft im 19. Jahrhundert

LINK:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/130DtSemAllgEntw.pdf>

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/100DtSemVorgesch.pdf>

Zurück zum Inhaltsverzeichnis: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/GeschDtSeminarInhalt.htm>
Zurück zur Homepage von Gerd Simon: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>